

Fälschungen, Grubenhunde und Hoaxes.

*Wie provokante Aktionen im Umgang mit Medien zur Kunstgattung wurden.
Das Falsifikat hat gerade in Österreich eine lange Tradition.*

TEXT: OTMAR LAHODYNSKY · FOTOGRAFIE: ARCHIV PROFIL, KAREL DUDESEK, PRIVAT

Britische Komiker narren zahlreiche Prominente mit getürkten Briefen. Die Buchausgabe wurde zum Bestseller. „Send me a pound“ hieß das Werk mit der Sammlung von mehr oder weniger dummen Fragen und Antworten. Der Trick mit der beigefügten Pfundnote – als Ersatz fürs Rückporto – war simpel. Wer steckt schon

einen Geldschein ein, ohne zu antworten? In Österreich kopierte der Kabarettist Walter Kosar alias Clown Kosilo diese Idee. „Böse Briefe an g'scheite Leut“ – konzipiert mit dem Journalisten Wolfgang Simonitsch – führte Politiker, Wissenschaftler und Behörden aller Art hinters Licht. So schrieb Kosar unter dem Pseudonym Tom „Chief“ Driver 1992 einen Brief an den Bürgermeister der niederösterreichischen Landeshauptstadt St. Pölten, Willi Gruber. Er sei beauftragt, für ein „bereits budgetiertes“ Filmprojekt des US-Schauspielers Kevin Costner über die Völkerwanderung in Europa mit dem Titel „The Move“ die Vorarbeiten zu übernehmen. St. Pölten sei als einer der Hauptdrehorte ausgesucht worden. Freilich müsse man dafür Teile des Rathausplatzes umbauen, namentlich die Pestsäule „vorübergehend abtragen“.

„Dem Ruf der Landeshauptstadt, sowie auch Ihnen, würde bei Gelingen einer solchen internationalen Produktion für immer Lorbeerkränze blühen“, schrieb der vermeintliche Hollywood-Agent blumig an den Stadtpolitiker.

Der sich geehrt führende Bürgermeister schickte sofort einen Mitarbeiter zur Wiener Adresse, fand dort aber keinen US-Produzenten vor. Also wurde dieser schriftlich nach St. Pölten eingeladen. Noch vor dem Termin verriet die lokale Presse den Ulk. Jetzt bekam der Komiker den vollen Ernst der St. Pöltner Stadtverwaltung zu spüren. Kosar, der früher regelmäßig zu Kindertheater-Festen eingeladen worden war, bekam Auftrittsverbot verpasst. Glimpflicher ging ein Briefwechsel mit dem gerichtsmedizinischen Institut in Innsbruck aus, das gerade den im Gletschereis gefundenen Steinzeitmann „Ötzi“ untersuchte, aus. Der Steinzeitmensch sei sein Onkel gewesen, der ein wenig sonderlich gewesen sei und gern im Steinzeitkostüm mit Pfeil und Bogen in den Alpen gewandert sei, schrieb Kosar. Die Wissenschaftler beteuerten, dass es doch nicht der vermisste Onkel gewesen sein könne. Da aber jedes Jahr immer wieder Gletscherleichen gefunden würden, werde man sich gegebenenfalls bei ihm melden.

Auch die Fernseh-Tiermutter Edith Klinger erhielt einen seltsamen Brief. Darin sorgte sich ein Ehepaar um seine Katze „Baby“. Denn nun sei ein Kind unterwegs, und die geliebte Mieze könnte ja gegen das

Neugeborene allergisch sein. Also hätten sich die katzenliebenden Eltern entschlossen, den Säugling zur Adoption freizugeben. Ob die Tiertante nicht „ausnahmsweise“ auch das Kind in ihrer Sendung erwähnen könnte? Kosar schrieb als ältere Dame einen Brief an Finanzminister Ferdinand Lacina. Sie habe gelesen, dass durch die Auslandsschulden jeder Österreicher mit rund 10.000 Schilling verschuldet sei. Sie wolle in Frieden sterben und bitte daher um Bekanntgabe eines Bankkontos, damit sie ihre Schulden begleichen könne. Lacina klärte das Missverständnis auf. Der Pensionistenverband „The happy Alzheimers“ aus Deutschland kündigte in einem Schreiben an den Bahnhof Hainfeld an, dass Klubmitglieder mit elf Draisinen im Rahmen ihrer Aktion „Auf und ab durch Österreich“ dort Halt machen werde. Der Bahnhofsvorstand reagierte mit Humor und bot den Deutschen die Teilnahme an einem Bahnhoffest mit Oldie-Disco an. Für die Draisinen würden sicherheitshalber beide Fahrtrichtungen freigehalten.